

Neu-Ulmer Zeitung

[Startseite](#)[Neu-Ulm](#)[Ulm: Neue Perspektiven im NS-Gedenken: DZOK zeigt Ausstellung zu](#)**PLUS+** ULM

Neue Perspektiven im NS-Gedenken: DZOK zeigt Ausstellung zum Schicksal jüdischer Senioren

1942 eröffneten die Nazis ein Zwangsaltersheim für jüdische Bürgerinnen und Bürger im Dellmensinger Schloss. Die Ulmerin Hedwig Ury musste dort arbeiten - bis sie und die Bewohner deportiert wurden.

Von **Dagmar Hub**

04.09.24, 06:00 Uhr



Eine Ulmer Recherchegruppe ergänzte die Ausstellung „Schloss Dellmensingen 1942“ um lokale Bezüge. Das DZOK zeigt die Schau bis zum 10. November.

Foto: Dagmar Hub

Es gibt noch immer Bereiche in der Forschung über den Nationalsozialismus, die bislang wenig beleuchtet wurden – zum Beispiel den Umgang des NS-Regimes mit älteren, pflegebedürftigen und gebrechlichen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern. In Laupheim wurde zu Beginn der Corona-Pandemie eine Ausstellung „Schloss Dellmensingen 1942“ über das 1942 dort untergebrachte jüdische Zwangsaltersheim erarbeitet. Eine Ulmer Recherchegruppe hat nun weitergeforscht interessante und wichtige Bezüge zu Ulm gefunden. Mit dieser Erweiterung wurde die Ausstellung nun zum Tag der jüdischen Kultur in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg eröffnet.

17 Jüdinnen und Juden starben im Zwangsaltersheim Dellmensingen

Die Geschichte des nur wenige Monate des Jahres 1942 existierenden jüdischen Zwangsaltersheims ist eng verknüpft mit Ulm: Nicht nur, dass vom Umbau des im Besitz der Familie Reuttner von Weyl befindlichen Schlosses in ein Zwangsaltersheim auch Ulmer Firmen und jene profitierten, die die Senioren zur Deportation ausplünderten – auch Opfer kamen aus Ulm, so wie beispielsweise Alfred Marx. 130 aus baden-württembergischen Städten zwangsghettoisierte jüdische Bürgerinnen und Bürger wurden zwischen März und August 1942 im nicht genutzten und etwas maroden Schloss Dellmensingen untergebracht. 17 von ihnen starben während der Zeit dieses erzwungenen Aufenthalts, der für die Überlebenden im August 1942 mit der Deportation in Konzentrations- und Vernichtungslager endete.

USA hautnah: Wer zieht ins Weiße Haus ein?

US-News der Washington Post ab jetzt bei uns lesen

ZU DEN WASHINGTON POST-NEWS

Krankenschwester Hedwig Ury sah ihren Sohn nie wieder

Nur 116 Jüdinnen und Juden lebten zu jenem Zeitpunkt noch in Ulm. Die Flucht ins Exil war ihnen aus verschiedenen Gründen nicht gelungen. Einer dieser 116 Menschen war Hedwig Ury, Ehefrau des in Berlin geborenen und in Ulm praktizierenden Arztes Sigmar Ury, der 1941 an Krebs starb, nachdem ihm die Nationalsozialisten medizinische Behandlung und einen Platz im Krankenhaus verweigert hatten. Hedwig Ury war Krankenschwester. Sie hatte

nach dem Tod ihres Mannes im jüdischen Altersheim Herrlingen gearbeitet und 1942 die Senioren im Zwangsaltersheim Dellmensingen gepflegt, ehe sie wie die Senioren im August 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Zwei Jahre überlebte Hedwig Ury dort – immer in der Hoffnung, ihren 1920 in Ulm geborenen und von Quäkern nach England geretteten Sohn Peter – einen begabten jungen Organisten und Komponisten – wiederzusehen. Doch im Herbst 1944 wurde Hedwig Ury nach Auschwitz deportiert, wo sie als eine der letzten dort den Tod im Gas starb. Ihren Sohn hatte sie nie wiedergesehen. Nur vier der Zwangsinsassen des Zwangsaltersheims Schloss Dellmensingen erlebten die Befreiung des Konzentrationslagers Theresienstadt.

Zur Ulmer Erweiterung der Ausstellung „Schloss Dellmensingen 1942“ gehört auch ein Video-Interview mit Hedwig Urys Enkel David, der im September nach Ulm kommen wird. Am 24. September wird es in der KZ-Gedenkstätte um 19 Uhr ein Podiumsgespräch mit ihm geben. Musik von Peter Ury wird auch beim Lebensmelodien-Konzert am 25. September in der Ulmer Pauluskirche erklingen.

Info: Die Ausstellung ist bis zum 10. November in den Räumen der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg zu sehen.